

Das künstlerische Werk des
Richard Lentner sen.
in Text und Bild



Lentner - Art

September 2016

Lentner - Art

Das künstlerische Werk des Richard Lentner sen. in Text und Bild

Die Liebe zur Natur und da speziell das Erkletimmen der kühnsten und ungläublichsten Felsformationen hat sicherlich viel beigetragen, dass mein Papa in seinem Leben, der Kunst einen großen Raum eingeräumt hat. So hat er trotz des ihm beschiedenen kurzen Lebens einiges an geschriebenen und gemalten hinterlassen.

In diesem kleinen Büchlein sind alle mir bekannten Texte, Zeichnungen und Gemälde versammelt.

Unter der Rubrik „Gedichte und Texte“ sind die Diavorträge nicht berücksichtigt, die er immer zum Ende des Bergjahres zusammenstellte und Interessierten vortrug. Aufgenommen sind jedoch Fremdtex-te, die aus kalligraphischen Gründen Eingang in diese kleine Zusammenstellung fanden.

Die Gedichte, Texte, Aquarelle und Tuschezeichnungen stammen hauptsächlich aus zwei Fotoalben, die für die Bergjahre 1953 und 1954 angelegt wurden.

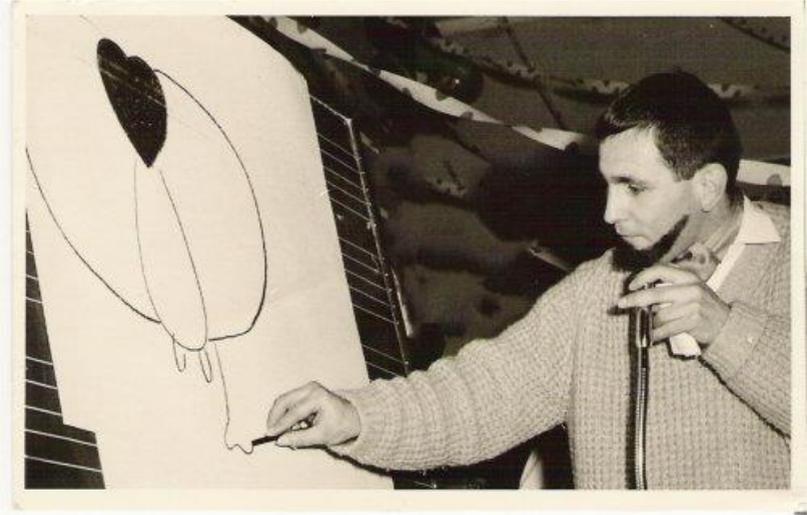
Die Karikaturen wurden zu den einzelnen Diavorträgen mit Plaka-Farben, auf farbiges Tonpapier gemalt. Leider

existieren von den Karikaturen nur noch die Dias. Über den Verbleib der Originale ist mir nichts bekannt.

Ölbilder hat Papa als Geschenke an Freunde gemalt, aber auch auf Bestellung gegen Bezahlung. Ich schätze, er hat zwischen seinem 16. und 29. Lebensjahr zirka 20 - 40 Ölgemälde geschaffen. Leider wurden die fertigen Gemälde selten fotografiert, so dass hier nur eine kleine Auswahl seiner Ölgemälde gezeigt werden kann.

Nieder - Kamstadt im September 2016

Richard Lentner jun.



Richard Lentner sen. erzeugt Kunst

Gedichte und Texte

Wir jungen Bergsteiger

Wer sind wir ?
Man sagt, wir verachten das Leben, und man rügt uns.
Man sagt, wir verachten den Tod, und man ehrt uns.
Aber man versteht uns nicht.
Verstehen wir uns denn selbst ?
Begreifen wir unser Tun ?
Wer sind wir ?
Doch wir verlernten zu fragen, da wir nur Antworten fanden :
Wir gingen in die Berge und sahen Höhen und Tiefen und Weite.
Das gab uns Urteil und Maß im Wesentlichen.
Wir suchten die Gefahr und überwandten sie. Da wurden wir hart.
Wir waren Einsam und wurden klein und wuchsen.
Da wurden wir unserbewußt u. lernten die Ehrfurcht und den Stolz.
Wir nahmen das Seil und wurden Gefährten.
Da waren uns tausend Menschen weniger als der eine
und der andere mehr als wir selbst.
Wir waren mutig und wußten um unsere Angst.
Doch wir wollten stärker sein als sie und verlernten die Feigheit.
Wir sahen Wolken u. Blumen u. wußten um die Schönheit.
Wir suchten das Leben. Wir erlebten u. fanden das Leben.
Das Leben war schön und gefährlich.
Und wir lernten zu leben, da wir uns freuten am Schönen u. an der Gefahr.
So wurden wir Bergsteiger.

M. Sild

Gedicht von Meinhard Sild geboren vermutlich 1883 gestorben am 26. Mai 1944 in Arce (Italien). Mutter: Cenci Sild geb. von Ficker, Schwester von Ludwig von Ficker (Schriftsteller und Verleger).

Meine Welt

Wo die Menge
sich tollt
in der Enge
und dem Lärmen
ihren Beitrag zollt
und sich verhehrt:
Ist nicht mein Platz.

Weit über jeder Hatz,
wo das erste Licht
golden die Gipfel erhellt —
da:

Da ist meine Welt.



Der Kletterer

Bei aller Schlankheit ist er zäh wie Stahl,
geschmeidig wie der Hanf um seine Hüfte.
Er wagt, was er sich selbst erwählte u. befohl.

Teils ist er Akrobat und teils Asket.
Der Tod ist immer unter seinen Sohlen,
doch über ihm spricht Fels sein Lichtgebet.

Er steigt empor als sei er ohne Schwere.
Sein Pfad ist jäh und wie vom Lot bestimmt.
Dies ist ihm Sport und Lust, Prüfung u. Ehre.

Wenn es vorbei ist, beben seine dunklen Hände
Er rastet auf dem Gipfel, legt das Eisen ab,
und seine hellen Augen suchen neue Wände.

F. Sch.

Wir wären ohne Berge heimatlos

Wir wären ohne Berge heimatlos
und unser Leben hätte kaum Gewicht.
Uns sind die Berge Zuflucht und Gericht,
an ihnen wachsen wir und werden groß.

Wir suchen irgend etwas, das die Welt versagt:
Ein Ziel, ein Abenteuer, Einsamkeit...
Wir steigen und entgleiten so der Zeit,
die an uns lehrt und unser Sein zernagt.

Wir wagen und entbehren, bleiben jung
und pendeln lächelnd zwischen Tod und Spiel.
Wir wissen: einmal wird es um uns still,
dann bleibt uns nur ein Rest: Erinnerung!

Wir wären ohne Berge heimatlos.
Wir wären ohne Tiefen, ohne Höhen.
So aber wissen wir: dieses Am-Berg-Bestehen
ist unser Daseins Grund und Akkord, ist unser Los.

F. Sch.

Dichter F. Sch. nicht ermittelt.

Kameraden

Vom Grat gestürzt ... im Sturm erfroren ...
im Nebel Ziel und Richtung verloren ...
vom Stein erschlagen ... im Schnee ertrunken ...
in eines Gletschers Falle gesunken ...

So hieß die Botschaft, als man euch fand,
zer schlagen und mitten im Jungsein gestorben,
am Berg. Ihr habt gewagt und geworben
und überschritten den schmalen Rand
zwischen Gipfel und Abgrund, Lachen und Tod.
Nun gehen andere auf euren Pfaden,
und mancher erzählt von euch, Kameraden,
im Fels, in der Hütte, im Abendrot.

Wenn wir den Knoten des Heiles schlingen,
dann denken wir, daß es mit euch uns verband.

Wenn wir in jähren Wänden ringen,
dann fragt ihr leis: Kamerad hast du Mand?

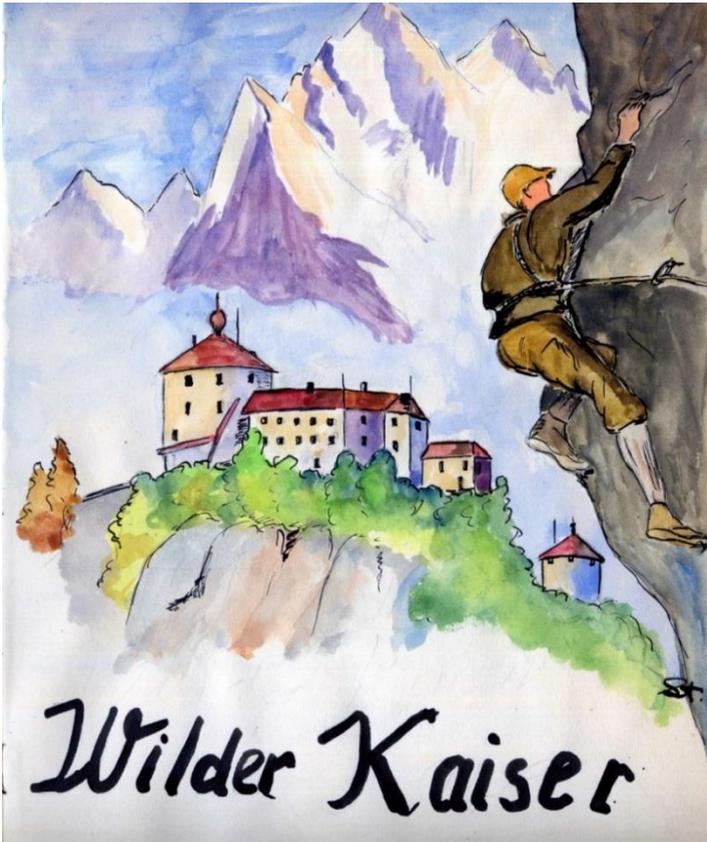
Und auf den Gipfeln: Namen und Daten,
vergilbt auf Papier. So vieles verweht.

Noch ihr Kameraden, lebt durch eure Taten.
Es gibt kein Vergessen: die Heil'schaft besteht!

Jahr um Jahr vergeht, und jede der vier Jahreszeiten, ob Sommer mit Klettergenüssen und Badefreuden, der Herbst in seiner Farbenpracht oder der Winter, auf dem sich schon wieder unsere Gleithölzer freuen, hat ihren eigenen Reiz. Doch ganz besonders sehnsüchtig erwartet der Bergsteiger den Frühling, den Vorboten der warmen Jahreszeit. Wie freuen wir uns, wenn wir, die letzten braunen Schneereste noch ausnützend, unsere Skier abshnallen und auf Krokusübersähten Wiesen heimwärts wandern. Freudig begrüßen wir die ersten Himmelschlüssel und stecken uns einige Palmzweige in den Rucksack. Nun beginnt sich wieder neues Leben in der Natur zuregen. Überall spießt und blüht es. Die Felswände werden langsam schwarz. Von den Bergen rauschen die Lawinen. Nun ist es Zeit, die Bretter in eine Ecke zu stellen und Seil und Schlosserei hervorzukramen. Im Klettergarten werden Kletterversuche angestellt, und dann geht es wieder hinein in die Berge.



Aquarelle

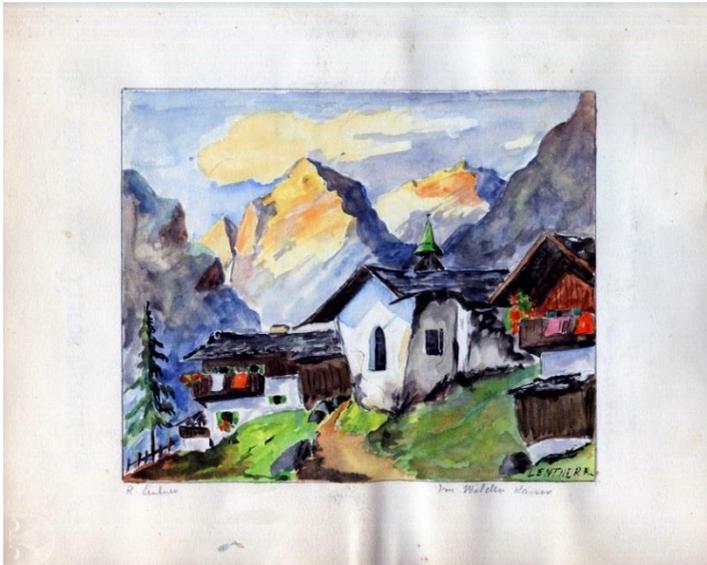


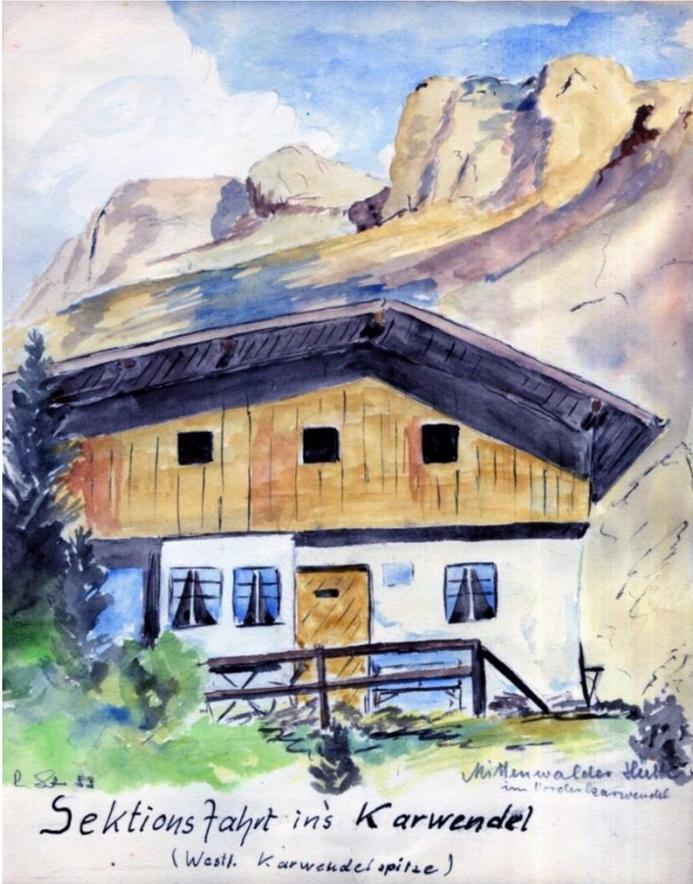


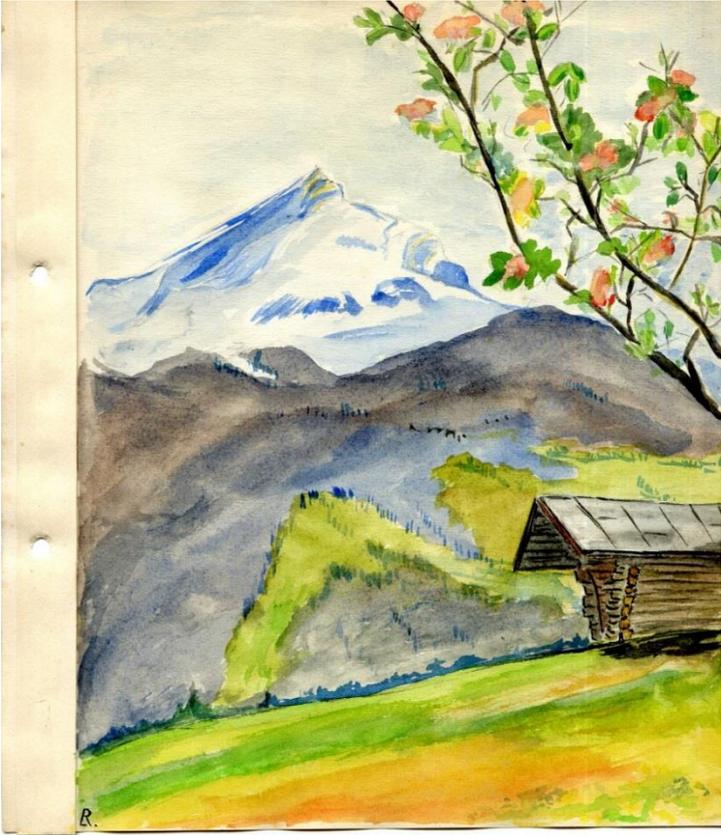


Durch's Kaisertal vorbei an klauen
Kapellen und uralten Bergbauhütten
ging's hinan zum Stripsenjoch.
Die Last meiner zwei Rucksäcke
spürte ich beim Anblick dieser grandiosen
Bergwelt kaum mehr.

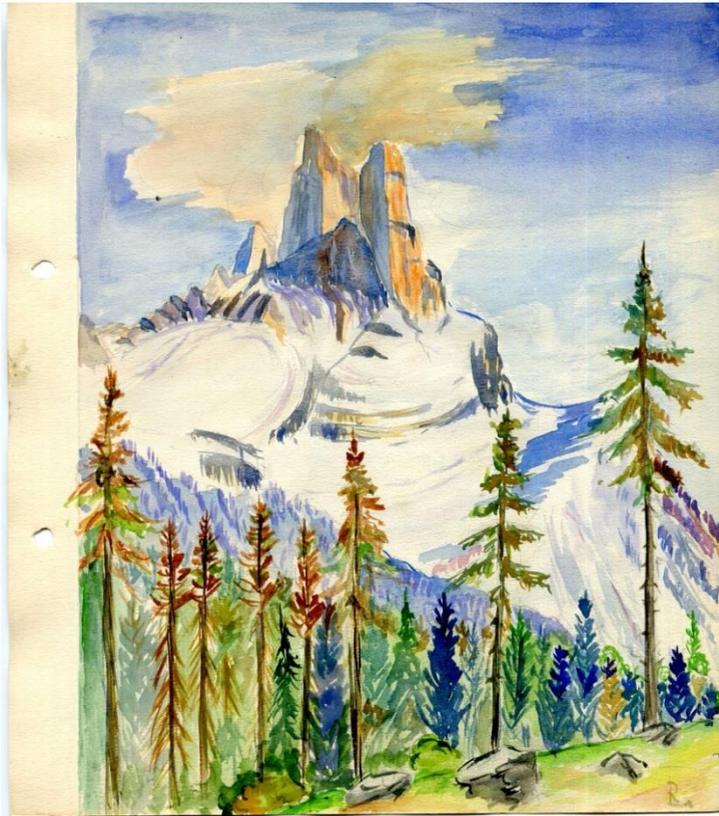


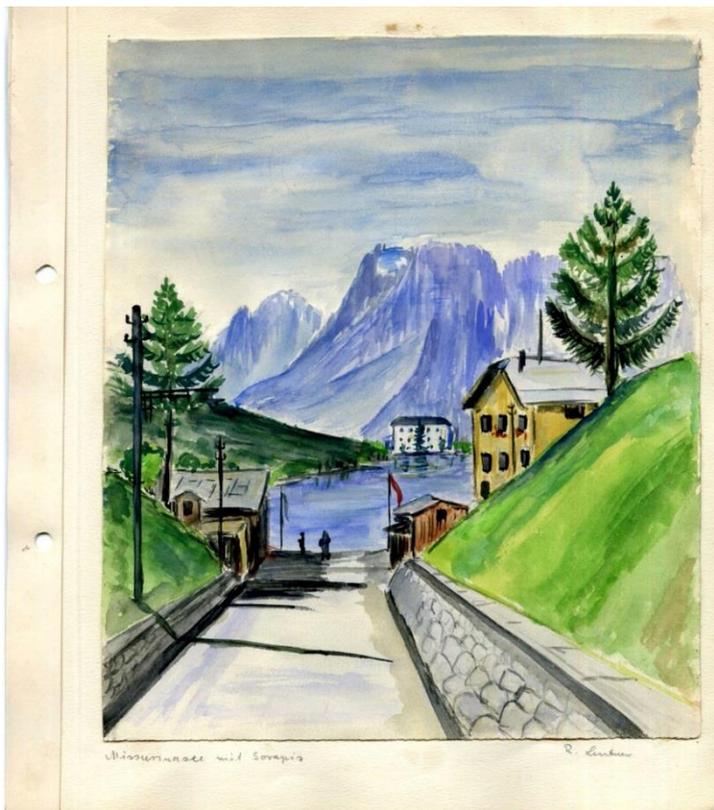






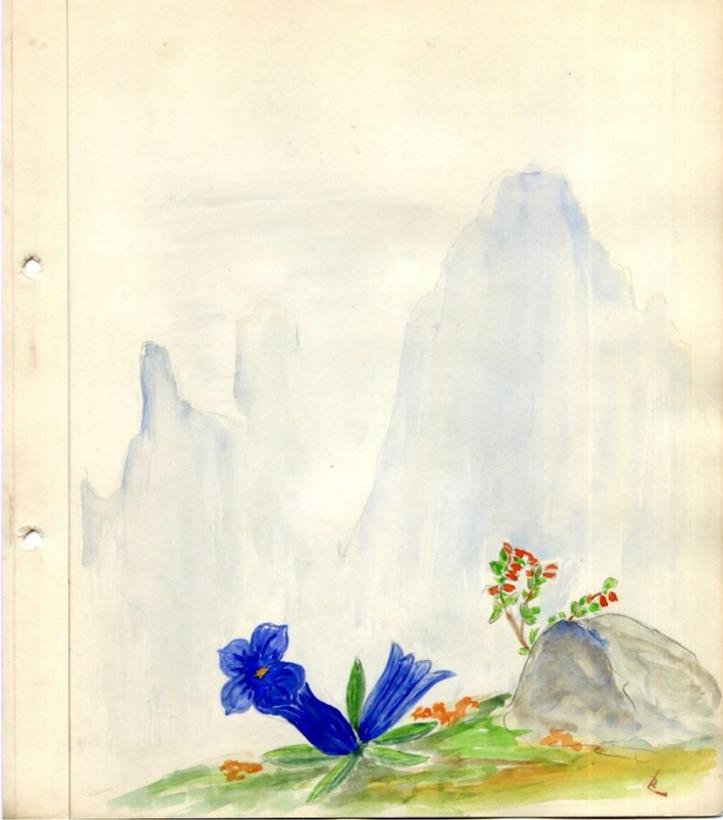
R.





Missourihaus mit Sorapis

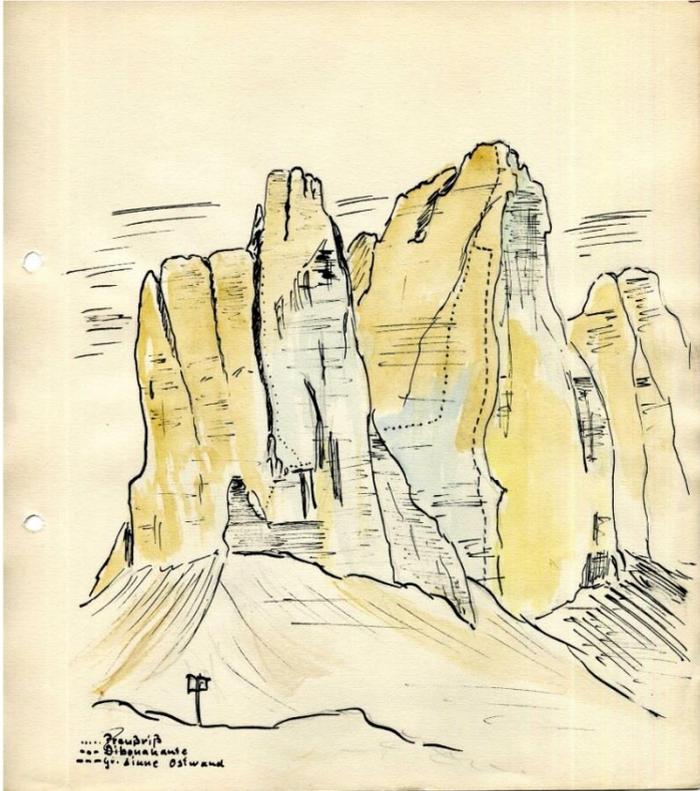
R. Linder



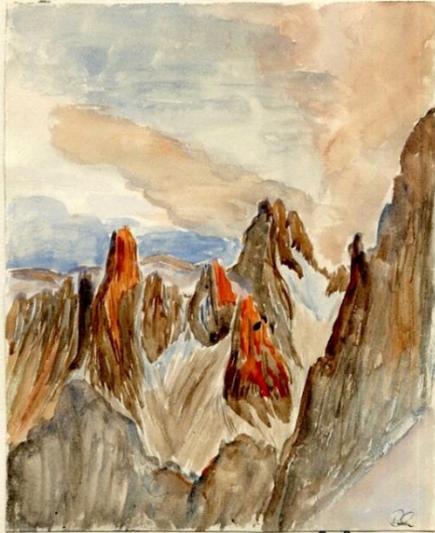


Wanderer am Abbruch

P. Huber



.... Kandrip
-- Bibgualand
-- gr. Linie Ostwand



Abend in den Dolomiten

R. Schuler





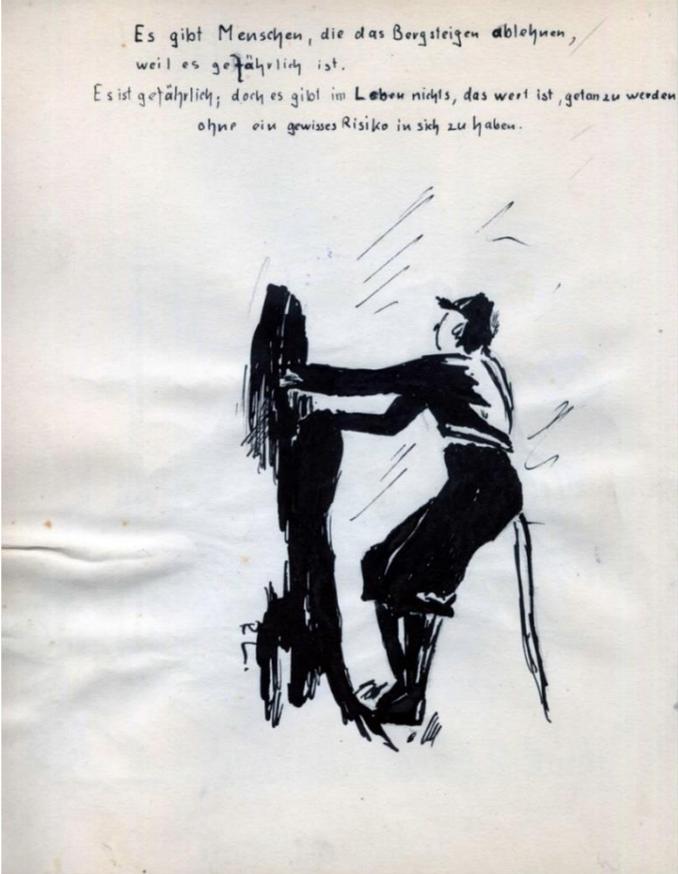
Bergtagebuch- blätter

Dieses Aquarell existiert nur noch als Dia. Ein Bergtagebuch ist nicht überliefert.

Tuschezeichnungen



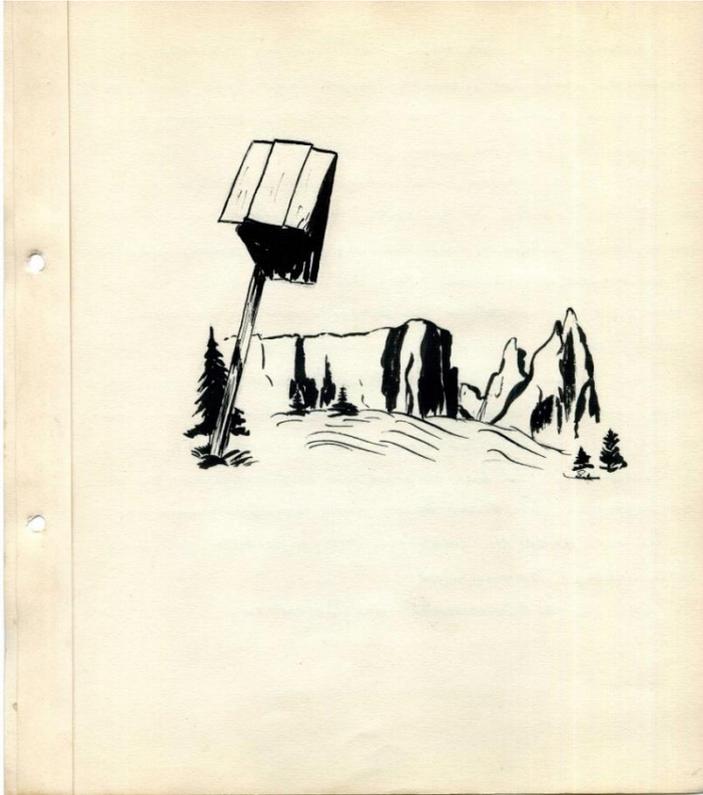
Es gibt Menschen, die das Bergsteigen ablehnen,
weil es gefährlich ist.
Es ist gefährlich; doch es gibt im Leben nichts, das wert ist, getan zu werden,
ohne ein gewisses Risiko in sich zu haben.

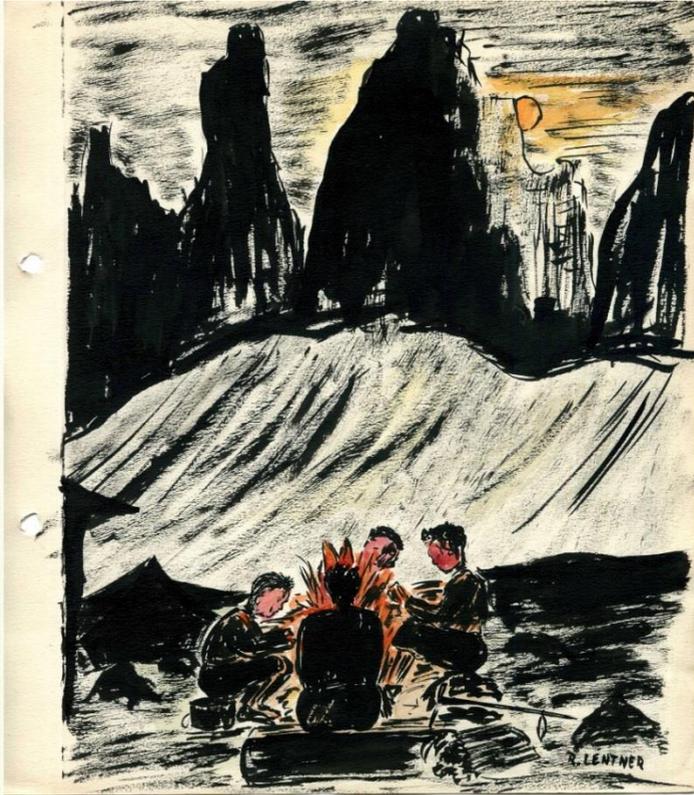












Auf dem Totenkirchd gipfel



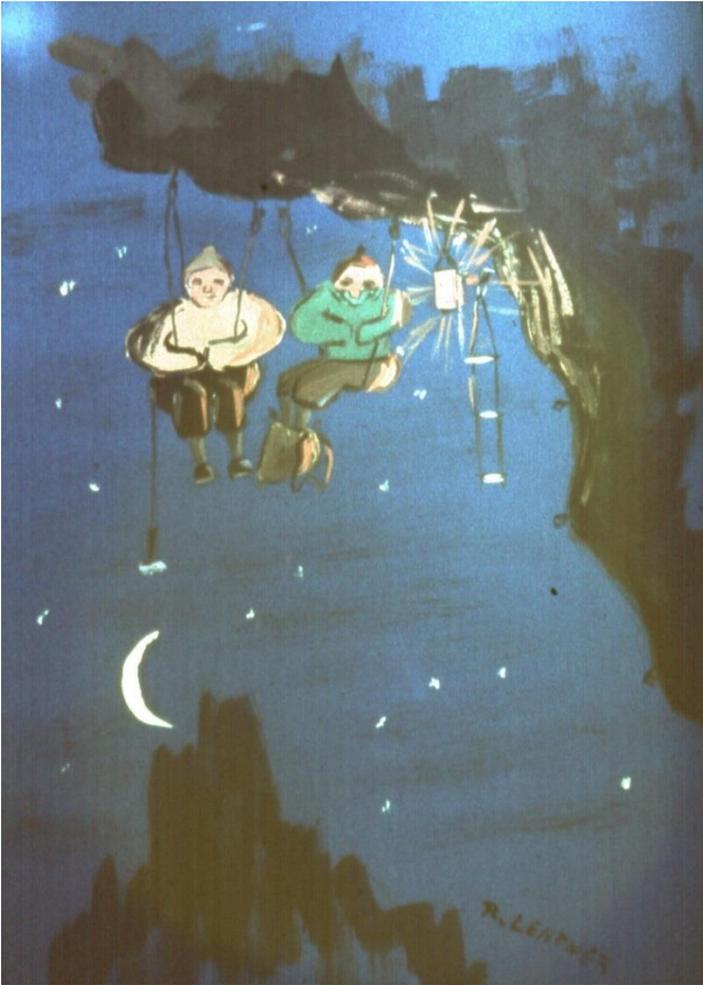
Karikaturen



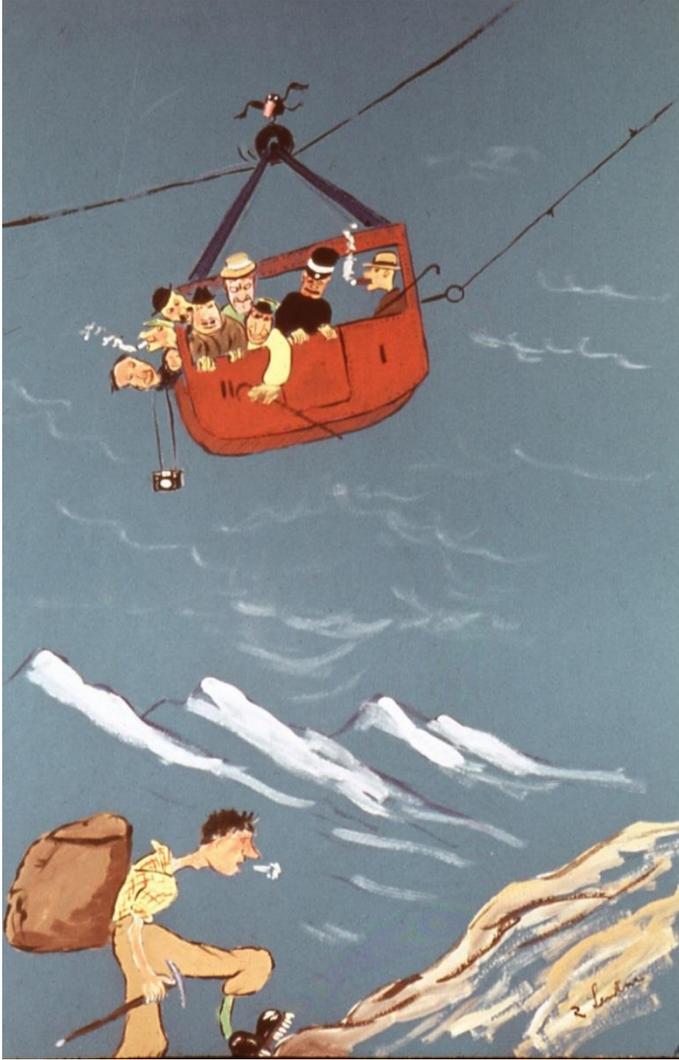












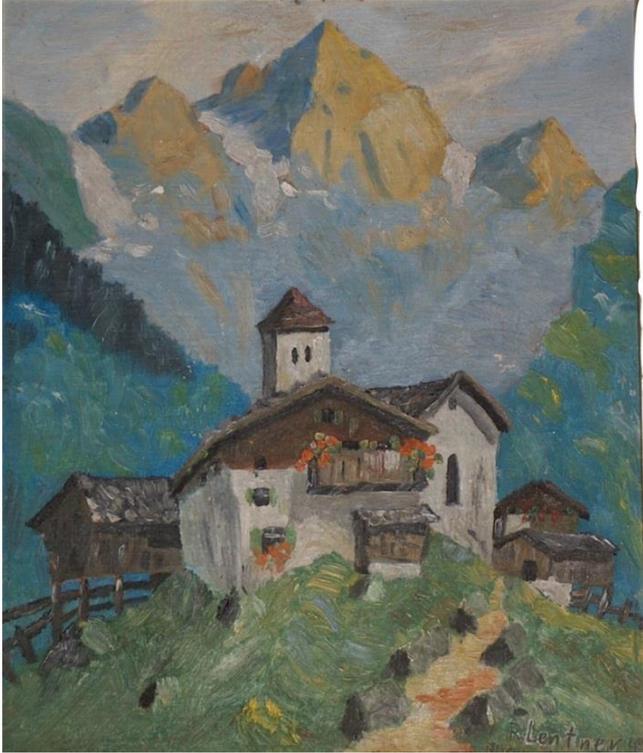




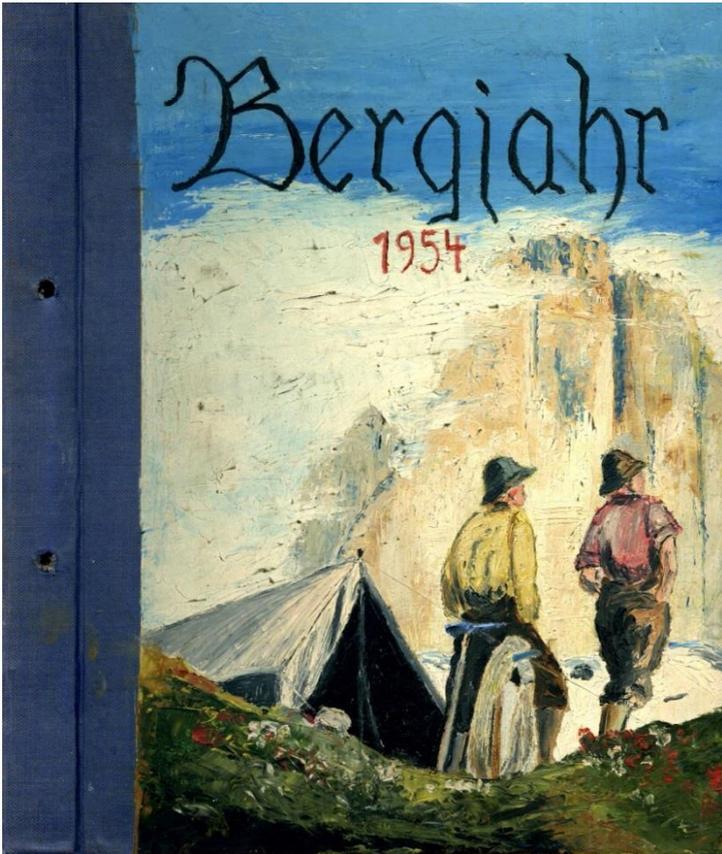


Ölgemälde









Umschlag des Fotoalbums „Bergjahr 1954“.







